

# URBAN

ZWEIRADLIFESTYLE IM STADTGELÄNDE **CYCLING**



**pedaliéro**  
MAGAZIN FÜR GELÄNDERADSPORT  
**SPEZIAL**

Nr. 07 | Ausgabe 02/2012



# DIE MIT DEM BIKE TANZEN

DAS BICYCLE BALLETT AUS BRIGHTON



Gutgelaunt cruised Jimmy Cooper auf seiner Lambretta durch das nächtliche Brighton. Er trägt einen Militärparka, darunter einen Anzug, denn er ist Teil einer Jugendbewegung, der Mods. Doch auch die zehn Rückspiegel seines getunten Motorrollers können ihn nicht davor schützen, dass er von einer Horde Rocker überholt, und übel beschimpft wird – schließlich sind die Mods all das, was die Rocker verabscheuen. Nieder geschlagen erreicht er den Musikclub, dort findet er Trost bei seinen Freunden und ein paar bunten Pillen.

So beginnt der Kultfilm „Quadrophenia“ von 1979, ein intensives Generationenporträt über das Leben der Jugend in den 1960er Jahren. Und so gesehen scheint Brighton ein gutes Pflaster für Zweiräder zu sein, denn erneut sorgen Menschen auf zwei Reifen hier für Furore. Aber dieses Mal basteln sie sich keine Spiegelchen an ihr Moped, und sie ärgern Eltern und Staatsmacht auch nicht, nein, das „Bicycle Ballet“ ist der Kunst zugewandt, verbreitet gute Laune und kommt ganz ohne Benzin aus.





Karen Poley (2. v.l.) mit ihrem Team

**K**aren Poley ist eine der Initiatorinnen, sie ist Creative Producer und die treibende Kraft des Bicycle Ballet. Die Idee zum Tretmühlen-Tanzspiel kam ihr an einem sonnigen Sonntagnachmittag im Jahr 2004. „Ich erinnere mich genau daran,“ erzählt sie, „ich hatte mir ein neues Bike geleistet, mein erstes seit langer, langer Zeit. Nach einem langen Arbeitstag fuhr ich runter ans Meer. Es war Ebbe, der Strand war breit, und ich habe mit meinem Fahrrad Kreise und Muster in den nassen Sand gemalt. Da kam mir diese verrückte Idee. Der Rest ist Geschichte!“

Die erste Show findet 2007 in Brighton statt. Über 70 Künstler wirken mit, die Aufführung findet im Rahmen eines Festes zum autofreien Tag in Brighton statt. „Während der Proben am Morgen hat es fürchterlich geregnet, aber nach dem Mittagessen hörte es auf,“ erinnert sich Karen, „die Sonne kam heraus, die Straßen trockneten in Windeseile, und während des Finales wurden wir noch mit einem tollen Sonnenuntergang belohnt.“

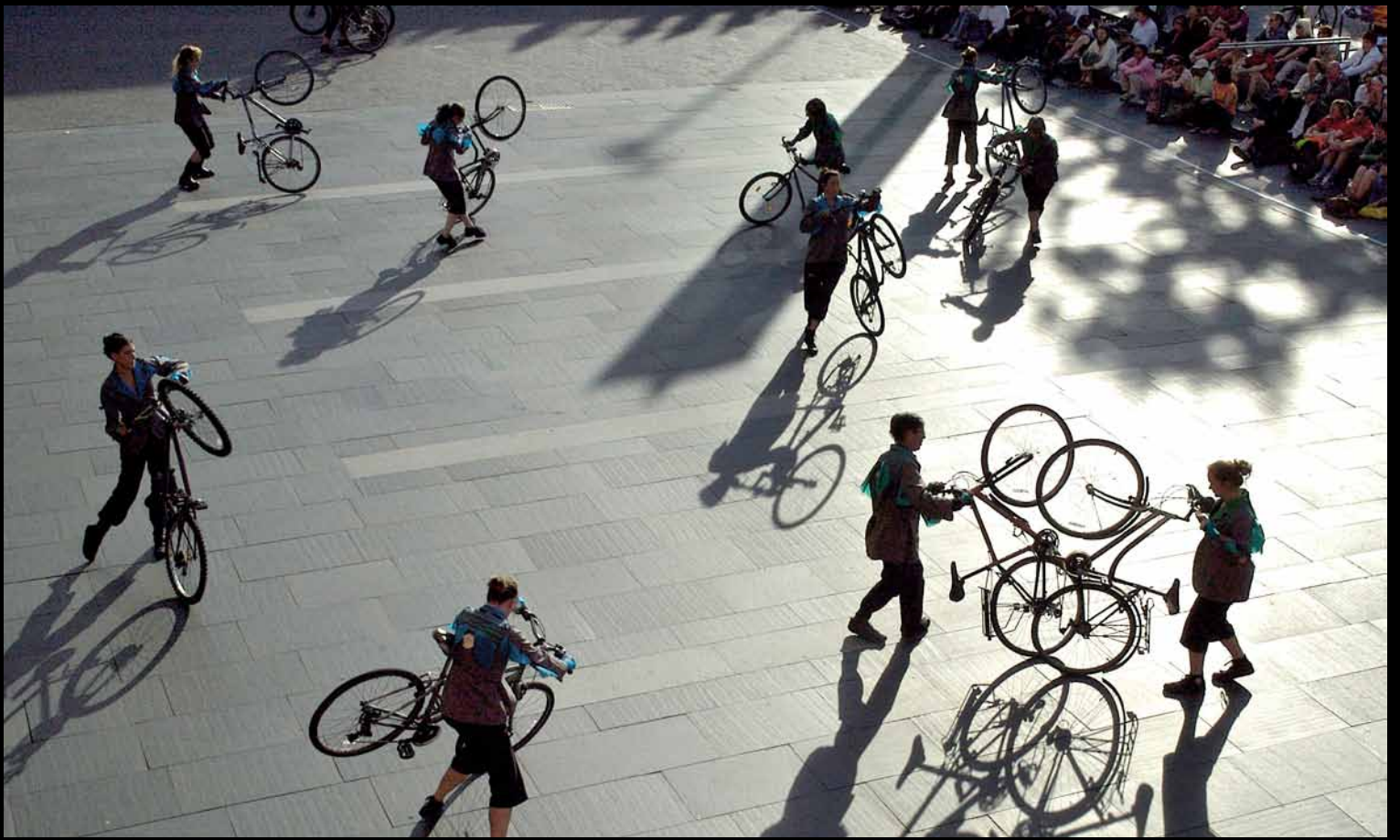
Was kulturelle Großprojekte angeht ist Karen kein unbeschriebenes Blatt. Seit 16 Jahren veranstaltet sie Open Air Kunstveranstaltungen und Aufführungen. Für ihr ungewöhnliches Radprojekt hat sie ihre Mitstreiter schnell zusammen und zieht es gleich professionell auf. Den Stamm der Künstler bildet eine Reihe professioneller Tänzer und

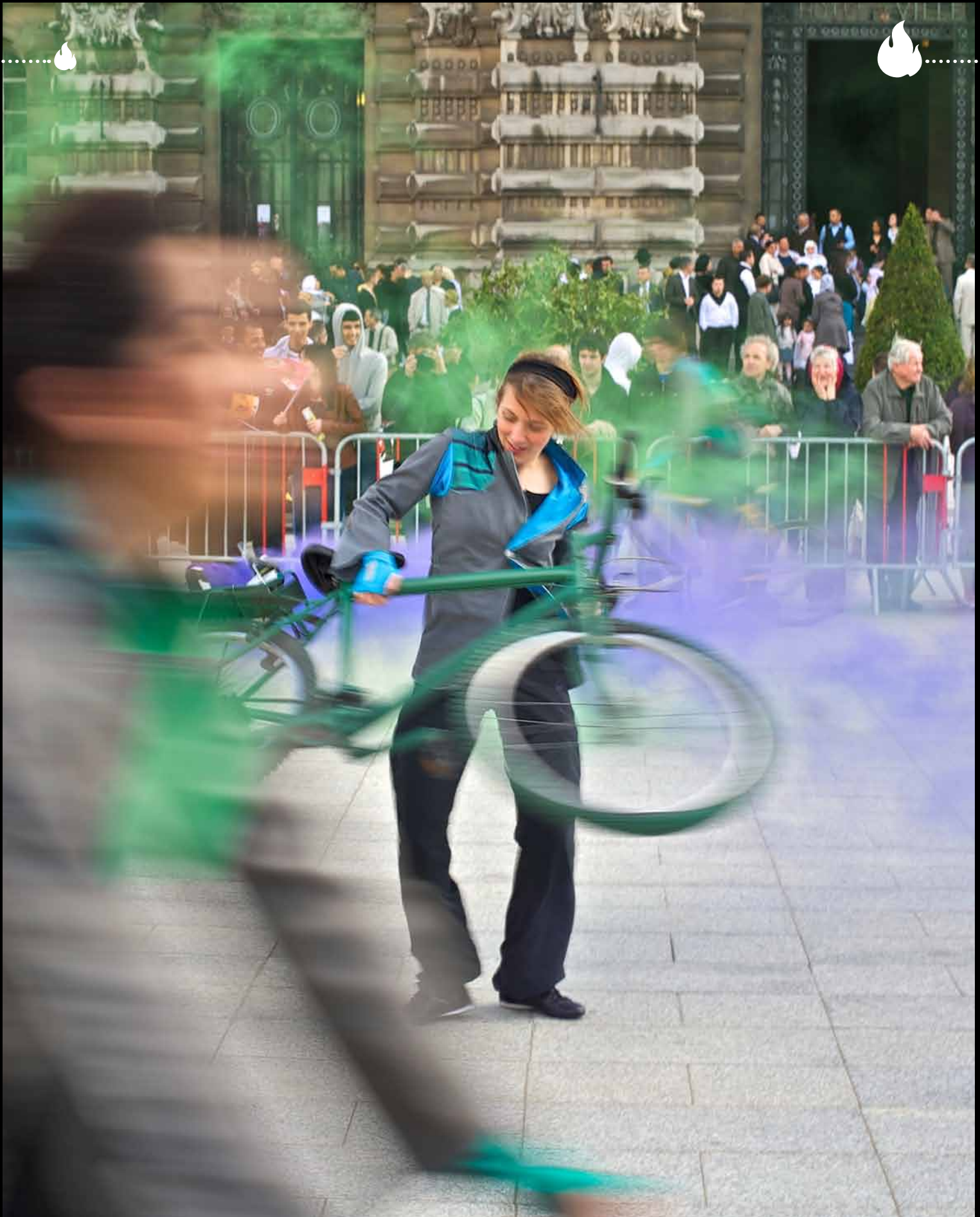
Choreographen, dazu gesellen sich je nach Aufführung bis zu 70 Amateure. „Es sind ganz normale Radfahrer, Fahrradfrende, die ältesten von ihnen sind 65 bis 70 Jahre alt, die jüngsten 8,9 Jahre“, berichtet Karen. „Viele von den Jüngeren lernen Rad fahren extra für die Show, damit sie daran teilnehmen können. Zu jung dürfen sie aber auch nicht sein, es könnte für kleine Kinder schwierig sein sich bei den Proben zu konzentrieren.“

Zu der Massenshow gesellen sich noch zwei weitere Aufführungen - „The dance of cycling“, das von fünf professionellen Tänzern performed wird, sowie ein Duett zweier Tänzer. „In diesem Frühjahr haben wir auch versucht, mit sehbehinderten Menschen eine Aufführung zu gestalten – und zwar auf Tandems!“ erzählt Karen, „Das hat ganz wunderbar funktioniert. Wir haben eine Menge Ideen sammeln können, die wir nun umsetzen wollen. Ich hoffe, wir werden es schon im nächsten Jahr realisieren können!“

Eine alte Lagerhalle dient mitunter als Trainingsgelände, doch für das Bicycle Ballet stellt es sich immer wieder als Herausforderung dar, einen geeigneten Platz für die Proben zu finden. Häufig muss aufgrund der immensen Gruppengröße im Freien trainiert werden, weshalb viele Proben im wahrsten Sinne des Wortes schon ins Wasser gefallen sind.









„Auch bei den Aufführungen sind wir nie sicher vor dem Wetter,“ erzählt Karen, „in diesem Frühling hatten wir am Anfang jeder neuen Show ein schweres Gewitter – das war wirklich unglaublich. Ich glaube fast, dass es Teil eines Geburtsprozesses war. Aber so ist eben das englische Wetter!“

Wenn Karen und ihre Mitstreiter auf ihren, meist eigenen, Bikes über den Parcours gleiten, gleicht es einem großen Happening. Fröhliche Gesichter, begeisternd klatschende Zuschauer und engagierte Radler – der Begriff „Ballett“ drängt sich nicht unbedingt auf, und wir wollen erst gar nicht davon anfangen vom „Nussknacker zu schwadronieren, der in diesem Zusammenhang einen ganz neuen Farbton bekommt. Es ist vielmehr Straßenkunst, ein Tanz mit dem Rad, so wie man ihn bisher nicht kannte. „Wir sind ja eigentlich kein richtiges Ballett, es ist eher eine Choreographie. Uns hat aber der Klang der Alliteration gefallen, es lässt sich so gut aussprechen. Wir verbinden ja verschiedene Tanzstile, physisches Theater, und nutzen die Fähigkeiten der Tänzer. Allerdings haben wir auch echte Spezialisten, wir haben einen echten Ballett-Trainer und versuchen, wann immer sich die Möglichkeit ergibt, seine Fähigkeiten mit ins Programm einzubauen.“

Es ist erfrischend zu sehen, wie Karen und ihr Team immer neue Ideen umsetzen und dem Rad eine ganz neue Bedeutung geben. Die Shows sind gut gebucht, inzwischen sind sie in ganz England unterwegs. Wer die Möglichkeit hat, das Drahtesel Ballett einmal live zu sehen, sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

„Es ist ein Ziel des Bicycle Ballet, die Menschen zum Rad fahren zu animieren, die Möglichkeiten des Gerätes zu zeigen. Es geht darum, die Menschen daran zu erinnern wie es war, als sie damit angefangen haben Rad zu fahren. Die Bewegung und die Freiheit, Tricks, Fähigkeiten, aufs Rad rauf und runter springen... In Großbritannien besitzt einer von drei Erwachsenen ein Fahrrad, aber nur zwei Prozent aller Fahrten werden damit unternommen. Ich frage mich manchmal, ob es ein kulturelles Phänomen ist, dass Rad fahren bei uns als Fortbewegungsmittel für Kinder gilt. Ich finde, dass viel mehr darin steckt!“

So spricht Karen Poley, und wahrscheinlich sitzt sie schon wieder auf ihrem Bike. Wahrscheinlich am Strand von Brighton, um immer wieder Kreise in den nassen Sand zu ziehen. 